

Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte

In Zusammenarbeit mit dem Wolfenbütteler Arbeitskreis
für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte
herausgegeben von der Herzog August Bibliothek

Redaktion: Thomas Stäcker und Andrea Opitz

40 (2015)

Buchhistorische Forschung und Digital Humanities
Themenheft zur Jahrestagung 2014 des Wolfenbütteler Arbeitskreises
„Buch-, Bibliotheks- und Mediengeschichte“

Herausgegeben von Oliver Duntze und Ursula Rautenberg

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Die Zeitschrift erscheint in der Regel halbjährlich.
Manuskripte sind zu senden an die Herzog August Bibliothek,
Postfach 13 64, 38299 Wolfenbüttel.

Die Richtlinien zur Textfassung können unter folgendem Link abgerufen werden:
<http://diglib.hab.de/?link=022>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2016

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Satz: Nicola Willam, Berlin

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

www.harrassowitz-verlag.de

ISSN 0341-2253

Inhalt

Oliver Duntze; Ursula Rautenberg, Einleitung	1
Oliver Duntze, Von Typen, Bäumen und Netzen	5
Jonathan Green, Databases, Book Survival and Early Printing	35
Gregory J. Prickman, The Atlas of Early Printing: The (Printer's) Devil is in the Details	49
Hans-Jörg Künast, Die Augsburger Buchproduktion des 16. Jahrhunderts – Stand der Erfassung im <i>Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16)</i>	65
Wolfgang Undorf, Skandinavische Buchgeschichte des 15. und frühen 16. Jahrhunderts: Buchhandel und quantitative Kulturtransferforschung – eine Fallstudie	79
Christoph Boveland, Wer kennt wen? Versuch der Rekonstruktion von Bekanntschafnetzwerken aus Daten des VD 17	97
Ulrike Valeria Fuss, Browsing Global Libraries – die Anwendung von Digital Humanities als Instrument buchhistorischer Untersuchung, oder: Was las man im Vizekönigreich Peru?	119
István Monok, Verbundkatalog der alten Drucke und Datenbank aus dem Königreich Ungarn und Siebenbürgen stammende Buchverzeichnisse (1520–1800)	133
Rezensionen	
Britta-Juliane Kruse, Rezension zu: Ruth Wiederkehr: Das Hermetschwiler Gebetbuch. Studien zu deutschsprachiger Gebetbuchliteratur der Nord- und Zentralschweiz im Spätmittelalter. Mit einer Edition (Kulturtopographie des alemannischen Raums; Bd. 5), Berlin – Boston: Verlag Walter de Gruyter, 2013, 404 S.	143
Volker Honemann, Rezension zu: Annelen Ottermann: Die Mainzer Karmelitenbibliothek. Spurensuche – Spurensicherung – Spurendeutung. 2 Bde. (Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft Bd. 27), 917 und 380 S., 418 Abbildungen. Berlin: Logos-Verlag GmbH, 2016.	144
Annelen Ottermann, Rezension zu: Hanns Peter Neuheuser, Wolfgang Schmitz (Hrsg.): Fragment und Makulatur. Überlieferungsstörungen und Forschungsbedarf bei Kulturgut in Archiven und Bibliotheken (Buchwissenschaftliche Beiträge; 91). Wiesbaden: Harrassowitz, 2015. VIII, 447 Seiten, Ill.	148

Werner Wilhelm Schnabel, Rezension zu: Katrin Henzel: Mehr als ein
Denkmal der Freundschaft. Stammbucheinträge in Leipzig 1760–1804
(Literatur und Kultur. Leipziger Texte, Reihe B: Studien, 4). Leipzig:
Leipziger Universitätsverlag 2014. 471 S., zahlr. Diagramme, 4 Abb. 154

Einleitung

Der vorliegende Band versammelt die Beiträge der Jahrestagung 2014 des Wolfenbütteler Arbeitskreises „Buch-, Bibliotheks- und Mediengeschichte“, die vom 29.9. bis zum 1.10.2014 im Bibelsaal der Herzog August Bibliothek stattfand. Das Ziel der Tagung, die unter dem Titel „Buchhistorische Forschung und Digital Humanities“ stattfand, war es, eine internationale Gruppe buchhistorischer Spezialisten zusammenbringen, um gemeinsam die Möglichkeiten computergestützter Methoden in der historischen Buch- und Bibliothekswissenschaft zu reflektieren.

Ausgangspunkt für die Fragestellung der Tagung war die Tatsache, dass in der historischen Buchforschung – anders als in anderen geisteswissenschaftlichen Disziplinen – bibliographische Datenbestände (im weitesten Sinne) nicht allein ein Hilfsmittel zur schnellen Auffindung passender Quellen oder Sekundärliteratur darstellen. Vielmehr werden ‚Bücherlisten‘ unterschiedlichsten Umfangs – von umfangreichen Verzeichnissen wie (National-)Bibliographien, über buchhändlerische Kataloge (z. B. Messkataloge) bis hin zu privaten oder institutionellen Bücherverzeichnissen – selbst als wichtige Quellen für die buchhistorische Forschung herangezogen. Zur Auswertung derartiger, listenartig strukturierter Quellen bieten sich quantitative Verfahren in besonderem Maße an.

Seit dem Ende der 1990er Jahre ist zudem eine zunehmende Bereitstellung der hier skizzierten Quellentypen in digitaler Form zu verzeichnen. Zu nennen sind hier u. a. der Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GW) und der ISTC als Gesamtverzeichnisse der Druckproduktion des 15. Jahrhunderts, VD 16, VD 17 und VD 18 als deutsche Nationalbiographien des 16.–18. Jahrhundert oder entsprechende Projekte beispielsweise in Italien (EDIT16), den Niederlanden (STCN) oder England (ESTC). Neben diesen bibliographischen Quellen sind Verzeichnisse und Repertorien zu buchhistorischen ‚Realien‘ in digitaler Form verfügbar, beispielsweise die Datenbank der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Einbände (EBDB), das Informationssystem für Wasserzeichen (WZIS) oder auch das Repertorium der Wiegendrucke zu den im 15. Jahrhundert verwendeten Drucktypen (TW). Auch wenn diese Projekte in der Regel nicht abgeschlossen sind, sondern stetig erweitert werden, haben sie inzwischen eine ‚kritische Masse‘ erreicht. Quantität und Qualität der Daten sind auf einem Niveau angekommen, das objektivierbare Ergebnisse durch quantitative Analysen erwarten lässt.

Die zunehmende Verfügbarkeit digitaler Quellen – die nicht auf die Buchgeschichte beschränkt ist – führte im vergangenen Jahrzehnt insgesamt zu einem verstärkten Einsatz quantitativer Methoden und computergestützter Analyseverfahren in den Geisteswissenschaften. Zum einen scheint mit der zunehmenden digitalen Verfügbarkeit geisteswissenschaftlicher Quellen jeglicher Ausprägung, seien es nun elektronische

Volltexte, Editionen oder Corpora, Digitalisate von Handschriften und Drucken oder Bilddatenbanken, eine herkömmliche hermeneutisch-interpretative Herangehensweise nicht mehr geeignet, die Menge der verfügbaren Informationen methodisch in den Griff zu bekommen. Zum anderen ist mit dem Einsatz computergestützter – und damit in der Regel quantifizierender – Verfahren die Hoffnung auf eine Objektivierung der Geisteswissenschaften im Sinne einer Orientierung an den Naturwissenschaften verbunden.

In der Diskussion um die Entwicklung und Anwendung computergestützter Methoden im Bereich der Geisteswissenschaften hat sich in den letzten Jahren der Begriff ‚Digital Humanities‘ als Sammelbegriff für das sich hier neu konstituierende Forschungsfeld etabliert, daneben finden sich auch die Begriffe wie ‚Humanities Computing‘ oder ‚eHumanities‘.¹ Unter diesen unscharf gehaltenen Sammelbezeichnungen werden dabei eine Reihe von Forschungsgebieten und Methoden subsumiert, darunter so unterschiedliche Bereiche wie Digitale Editionstechniken,² Computerlinguistik,³ ‚distant reading‘,⁴ Visualisierungsstrategien für große Datenbestände,⁵ Bildbearbeitungsverfahren,⁶ automatisierte Bildanalysen⁷ oder Geoinformationssysteme für geisteswissenschaftliche Daten.⁸ Als gemeinsamer Nenner erscheint bei diesem Bündel von Themen und Methoden lediglich die Schnittstelle von genuin geisteswissenschaftlichen ‚Primärdaten‘ und einer nach Ansicht der Digital Humanities quantitativ nur durch maschinelle Verfahren zu leistende Verarbeitung dieser Daten sowie innovativen Darstellungsverfahren der dadurch erzielten Forschungsergebnisse.

Die digitale und frei zugängliche Bereitstellung der Quellen, die breit angelegte Analyse ‚großer‘ geisteswissenschaftlicher Datenbestände, die Explizierbarkeit und Algorithmisierbarkeit der Methoden und die damit verbundene Reproduzierbarkeit der Ergebnisse versprechen nicht weniger als eine neue Wissenschaftskultur in den Geis-

- 1 Vgl. grundlegend John Unsworth / Susan Schreibman / Ray Siemens (Hrsgg.): *A companion to digital humanities*. Malden, Mass. (u.a.) 2004; David M. Berry (Hrsg.): *Understanding digital humanities*. Basingstoke (u.a.) 2012.
- 2 Patrick Sahle: *Digitale Editionsformen, Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels*. 3 Bde. Norderstedt 2013.
- 3 Kai-Uwe Carstense u.a. (Hrsgg.): *Computerlinguistik und Sprachtechnologie*. 3. Aufl. Heidelberg 2010.
- 4 Franco Moretti: *Kurven, Karten, Stammbäume. Abstrakte Modelle für die Literaturgeschichte*. Frankfurt 2009; Franco Moretti: *Distant Reading*. London 2013; Stephen Ramsay: *Reading Machines. Toward an Algorithmic Criticism*. Urbana (u. a.) 2010.
- 5 Z. B. Johanna Drucker: *Humanities Approaches to Graphical Display*. In: *Digital Humanities Quarterly* 5(2011), 3. URL: <http://www.digitalhumanities.org/dhq/vol/5/1/000091/000091.html> [abgerufen am 2.7.2016]; Lev Manovich: *How to compare one million images*. In: Berry (Hrsg.): *Understanding digital humanities* (wie Anm. 1), S. 249–278.
- 6 Melissa Terras / Paul Robertson: *Image to Interpretation. An Intelligent System to Aid Historians in Reading the Vindolanda Texts*. Oxford 2006.
- 7 Z. B. Manovich: *How to compare* (wie Anm. 5).
- 8 David J. Bodenhamer / John Corrigan / Trevor M. Harris (Hrsgg.): *The Spatial Humanities. GIS and the Future of Humanities Scholarship*. Bloomington 2010.

teswissenschaften: die Abkehr von der herkömmlichen interpretativ-hermeneutischen Einzeluntersuchung, die in der Regel eng am Gegenstand orientierte Detailanalysen einzelner Zeugnisse oder kleinerer Corpora vorlegte, zugunsten einer weniger am Detail interessierten Untersuchung, die ihre Validität vor allem aus der Quantität der als Quellen herangezogenen Corpora zieht. Verbunden mit dieser Hinwendung zu quantifizierenden Verfahren lässt sich als weiteres Merkmal der Digital Humanities erkennen, dass auch die Darstellungsweisen wissenschaftlicher Erkenntnisse verändert werden. Eine entscheidende Frage ist dabei, wie die aus der Analyse großer Corpora gewonnenen Ergebnisse sinnvoll visualisiert werden können. Der „computational turn“⁹ in den Geisteswissenschaften kündigt damit einen wissenschaftstheoretischen und epistemologischen Paradigmenwechsel an, dessen Folgen zum jetzigen Zeitpunkt noch kaum abzuschätzen sind.

Bemerkenswerterweise sind die im Umfeld der Digital Humanities diskutierten und hier nur überblicksartig zu skizzierenden Themen und die mit dem Begriff verbundenen Methoden in der buchhistorischen Forschung bislang nur marginal rezipiert worden. Obwohl die Buchgeschichte schon früh mit großen Corpora – beispielsweise bibliographischen Verzeichnissen mit mehreren tausend Datensätzen – gearbeitet hat und damit im Bereich der Geisteswissenschaften ein ‚early adopter‘ computergestützter Methoden war, bleiben viele neuere Entwicklungen der Digital Humanities in der buchhistorischen Forschung bislang außen vor. Ein Ziel des vorliegenden Bandes ist es daher auch, das Forschungsfeld zwischen digital verfügbaren Quellen, computergestützten Ansätzen zur Auswertung großer Datenbestände und neuen Formen der Darstellung mit quantitativen Methoden erhobener Forschungsergebnisse im Bereich der Buchwissenschaft zu vermessen und anhand exemplarischer Untersuchungen darzustellen.

Die Anordnung des Bandes orientiert sich an der Chronologie der behandelten Themen. Die ersten drei Beiträge beschäftigen sich unter verschiedenen Gesichtspunkten mit dem Buchdruck des 15. Jahrhunderts. Der einführende Aufsatz von Oliver Duntze zeigt auf, in welcher Weise computergestützte Auswertungen und Visualisierungsstrategien, die ursprünglich in anderen wissenschaftlichen Kontexten – in diesem Falle der Bioinformatik und der soziologischen Netzwerkanalyse – entwickelt wurden, auf eine genuin inkunabelkundliche Fragestellung, die typenkundliche Untersuchung einzelner Offizinen, übertragen werden können. Dagegen zeigt Jonathan Green allgemein die Möglichkeiten und Probleme einer statistischen Auswertung der bibliographischen Datenbanken zur Druckproduktion des 15. Jahrhunderts auf und gibt dabei insbesondere zum Problem der Abschätzung der Verlustrate von Inkunabeln neue Anregungen. Das Problem einer ‚Weiterverwertung‘ bibliographischer Inkunabelverzeichnisse wie des ISTC steht auch im Zentrum des Beitrags von Gregory

9 David M. Berry: The Computational Turn: Thinking About the Digital Humanities. In: Culture Machine 12 (2011), S. 1–22. URL: <http://www.culturemachine.net/index.php/cm/article/viewArticle/440> [abgerufen am 2.7.2016].

J. Prickman. Er zeigt am Beispiel des online publizierten „Atlas of Early Printing“, einer interaktiven Landkarte des Buchdrucks im 15. Jahrhundert, die Möglichkeiten und Probleme auf, die sich bei einer Verknüpfung bibliographischer und geographischer Daten ergeben.

Die Schwierigkeiten einer statistischen Auswertung bibliographischer Datenbanken zum 16. Jahrhundert stellt Hans-Jörg Künast in seinem Beitrag dar. Am Beispiel des Druckortes Augsburg zeigt er die ‚blinden Flecken‘ der bibliographischen Erfassung im VD 16 auf und weist nach, dass eine unkritische Übernahme der Daten bei statistischen Auswertungen notwendig zu einer Verzerrung der Ergebnisse führt.

Eine andere Ausgangslage hatte Wolfgang Undorf bei seinen Forschungen zur Bedeutung des Buchhandels zwischen Skandinavien und dem europäischen Kontinent und seiner Auswirkung auf den skandinavischen Buchdruck. Da hier noch keine verwertbare Datengrundlage existierte, war die Erstellung einer Spezialdatenbank notwendig, die neben klassischen bibliographischen Daten auch Provenienzdaten verzeichnet und zur Auswertung bereitstellt. Die weitgehend manuelle Erstellung der Datenbasis erhöht den Arbeitsaufwand, ermöglicht aber im Gegenzug die Beantwortung spezialisierter Fragestellungen.

Die Möglichkeiten, traditionelle bibliographische Datenbestände unter neuen Gesichtspunkten auszuwerten, zeigt Christoph Boveland mit seinem Beitrag zu Bekanntschaftsbeziehungen im VD 17 auf. Er demonstriert, wie die bibliographische Erfassung von Beiträgern und Dedikationsempfängern für die Rekonstruktion von Bekanntschafts- und Kollaborationsnetzwerken nutzbar gemacht werden kann.

Die Untersuchung von Ulrike Fuss zum Einfluss von Büchern aus den südlichen Niederlanden auf die frühmodernen intellektuellen Eliten im Vizekönigreich Peru zeigt ein grundlegendes Problem bei der quantitativen Auswertung heterogener Datenquellen auf. Selbst wenn für eine Fragestellung Daten in digitaler Form vorliegen, ist oft noch manuelle Nacharbeit notwendig, um unterschiedliche Datenformate zu vereinheitlichen oder Fehler, die durch die mangelnde Normierung entstehen können, auszuschließen.

In seinem abschließenden Beitrag stellt István Monok die Datenbank *eruditio* vor, die als Katalog historischer Bücherverzeichnisse aus dem ungarischen Kulturraum zahlreiche Fragestellungen zu historischem Buchbesitz und Leseverhalten ermöglicht.

Die Beiträge der Tagung bieten keinen umfassenden Überblick über Methoden der Digital Humanities für die traditionelle historische Buchforschung, sondern zeigen an Fallstudien, welche neuen Möglichkeiten entstehen, andererseits aber auch, dass die Datengrundlage im Einzelfall kritisch zu bewerten ist.

Oliver Duntze, Ursula Rautenberg, im Juli 2016

ISTVÁN MONOK

Verbundkatalog der alten Drucke und Datenbank der aus dem
Königreich Ungarn und Siebenbürgen stammenden Buchverzeichnisse
(1520–1800)

Das ungarische Gesetz zum geschützten kulturellen Erbe verpflichtet die Bibliotheken dazu, die bis Ende 1800 erschienenen alten Drucke sowie Handschriften und weitere so genannte geschützte Dokumente aus Bibliotheken, die auf Landesgebiet aufbewahrt wurden, in einem gesonderten Katalog zu führen. Die Széchényi Nationalbibliothek wurde per Gesetz mit dieser Aufgabe betraut, die Koordination liegt aber bei einem Konsortium, bestehend aus sämtlichen öffentlichen Bibliotheken des Landes (MOKKA).¹ Die dahinter liegende Datenbank ist in der Kuno Klebelsberg-Universitätsbibliothek in Szeged angesiedelt. Diese Datenbank steht in Verbindung mit dem *Consortium of European Research Libraries* (CERL) HPB.

Da seinerzeit der geographische Ort, an dem diese Werke gelesen wurden, das Königreich Ungarn sowie das Fürstentum Siebenbürgen war, ist es richtig, den historischen Buchbestand dieser Region als gesamten Korpus zu betrachten. Die Zusammenarbeit mit den in den Nachbarstaaten tätigen Fachkollegen ist gut, technische und materielle Probleme erschweren allerdings das Fortkommen. Dies bedeutet, dass z. B. die ungarische Suchmaschine Fragen der Leser (Nutzer) an den slowakischen, österreichischen, rumänischen und kroatischen Verbundkatalog weiterleitet.

Wie verlässlich diese Maschinen tatsächlich funktionieren, ist fraglich. Auch die Qualität der Daten, die aus dem Bereich Altes Buch auf die Anfragen eingehen, sind durchaus unterschiedlich. Ganz besonders trifft dies auf das Erfassen von handschriftlichen Einträgen in den alten Büchern zu. Wie in Ungarn sind diese Daten auch in den Nachbarländern bisher lückenhaft erfasst worden. Nur ein kleiner Prozentsatz der katalogisierten Bücher ist umfassend beschrieben worden.

Bücher, die sich zwar nicht in Ungarn befinden, allerdings auch heute noch im Besitz der ungarischen Kirche sind – es handelt sich um kleine Sammlungen – nehmen wir direkt in MOKKA, dem Ungarischen Verbundkatalog, auf. Diese kleinen Sammlungen befinden sich typischerweise in kleineren Ortschaften und wurden bislang überhaupt nicht bibliothekarisch erfasst.² Wenn die kirchliche Leitung damit einverstanden ist, bemühen wir uns darum, den Bestand in eine zentrale – zu einem Dekanat gehörige oder bischöfliche – Bibliothek einzugliedern, um ihn auf diese Weise zu schützen.

1 Mokka. <http://www.mokka.hu/>; Mokka für Altbücher. <http://www.eruditio.hu/lectio/mokka-r>.

2 Wir veröffentlichen auch eine Bücherreihe mit den Katalogen und zur Geschichte einzelner Sammlungen: István Monok (Hrsg.): *A Kárpát-medence magyar könyvtárainak régi könyvei – Altbücherbestände ungarischer Bibliotheken im Karpatenbecken*. 7 Bde., seit 2005.

Die Offenlegung und Dokumentierung der Bestände der einstigen Bibliotheken des Königreichs Ungarn und des Fürstentums Siebenbürgen ist das Ergebnis eines langen Quellenforschungsprozesses. Diese Arbeit begann im Jahr 1979 am Lehrstuhl für Alte Ungarische Literatur an der Universität Szeged.³ Es schlossen sich zahlreiche Institutionen diesem Programm an, das bis zum heutigen Tag läuft. Über den Fortgang der Arbeit informieren wir das ungarische Fachpublikum regelmäßig.⁴ Wir publizierten die erschlossenen Buchkataloge und Bücherverzeichnisse in Form von Bibliographien,⁵ die Inventarlisten wurden – ohne die aufgelisteten Werke identifiziert zu haben – in einfachen Textdokumenten veröffentlicht.⁶ Wir begannen daher auch mit der Identifizierung der einzelnen Titel der Bücherverzeichnisse und daraus ergab sich nun die Möglichkeit, Monographien zur Buchgeschichte zu verfassen, in denen wir die erhaltenen Bücher einzelner Personen, Familien oder des Buchbestandes ganzer Institutionen analysieren.⁷ All diese Quellen bzw. die im Zuge der Analysen gesammelten Angaben zur Fachliteratur sind in der Datenbank *Eruditio* organisiert. *Eruditio.hu*⁸ besteht aus sechs Datenbanken:

- *Inventaria*: Datenbank der zwischen 1525 und 1750 im Königreich Ungarn und Siebenbürgen erhaltenen Bücherverzeichnisse
- *Possessores*: Daten, die sich auf die Besitzer der Bücher beziehen
- *Auctores*: Es handelt sich um *authority control*, also um die Erfassung derjenigen Personen, die als Verfasser der Werke aufscheinen oder in irgendeiner Funktion mit dem Werk zu tun hatten.
- *Item*: Titel der Bücherverzeichnisse
- *Studia*: Angaben zu den Studien solcher Personen, deren Buchverzeichnisse wir kennen. Wir haben diese Daten separat registriert, da eine Datenbank über die

3 Katalin Keveházi: Aufarbeitung und Publikation von ungarischen Bücherverzeichnissen aus der Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert. In: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 10 (1985), S. 68–77.

4 Vgl.: István Monok: Vingt ans de recherche sur la culture du livre dans le Bassin des Carpates. In: Revue française d'histoire du livre. Genève 112–113 (2001), S. 199–222.; István Monok: Die Buch- und Lesekultur in Ungarn der frühen Neuzeit. Teilbilanz der Ergebnisse einer langen Grundlagenforschung (1980–2007). In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich 10 (2008), S. 7–31.

5 István Monok (Hrsg.): Könyvtártörténeti Füzetek – Hefte zur Bibliotheksgeschichte, Bde. 1–12. Szeged, 1981–2008. Ein 13. Band ist noch vorgesehen.

6 Bálint Keserű / Mihály Balázs (Hrsg.): Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmak történetéhez – Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen der XVI–XVIII. Jahrhunderts in Ungarn. Für die Bände über die Bibliotheksgeschichte ist István Monok verantwortlich; bisher sind 26 Bände erschienen, vier weitere sind geplant.

7 István Monok (Hrsg.): Olvasmánytörténeti dolgozatok – Hefte zur Lesekulturgeschichte; seit 1991 sind neun Bände und drei Sonderhefte erschienen. István Monok (Hrsg.): A Kárpát-medence korai korszaki könyvtárai – Bibliotheken im Karpatenbecken der frühen Neuzeit; seit 1996 sind 9 Bände erschienen.

8 Urversion. <http://www.eruditio.hu/>; neue Test-Version. <http://koraujkor.ek.szte.hu/lectio/koraujkor?p=0>.

Tulajdonosok száma halálózásuk évtizede szerint

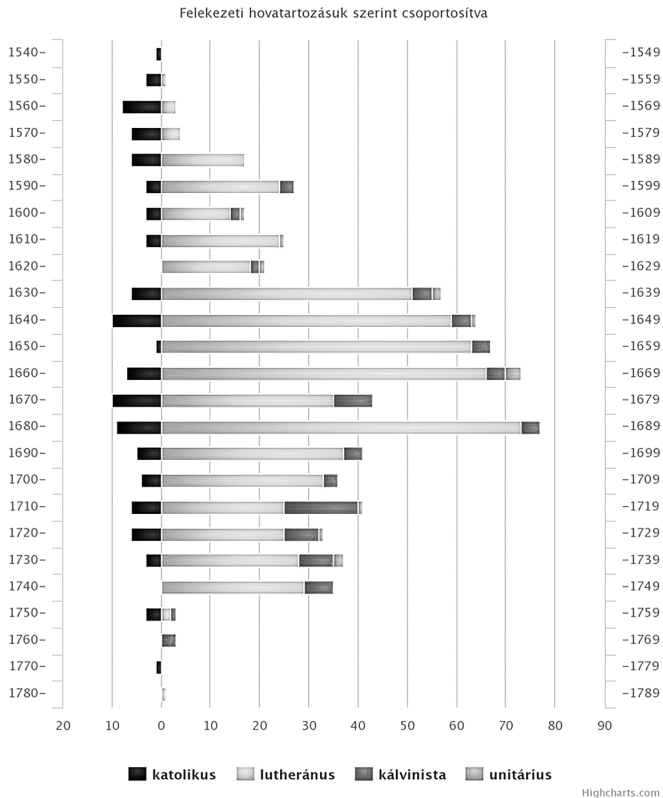


Abb. 1: Buchbesitzer, deren Sammlungen in Form von Bücherverzeichnissen bekannt sind, nach konfessioneller Zugehörigkeit

Schulbesuche von ungarländischen und Siebenbürger Studenten erstellt werden soll. Beide Datenbanken können dann interaktiv arbeiten.

- *Publicationes*: Publikationen, die sich auf die jeweilige Buchsammlung oder das Bücherverzeichnis beziehen, verbunden mit ungarischen wissenschaftlichen Datenbanken, besonders der Datenbank zur Buch- und Bibliotheksgeschichte (MANCI – <http://w3.oszk.hu/manci.htm>).

Im November 2014 wurde die Datenbank der Bücherverzeichnisse mit der bereits existierenden Bücherdatenbank verbunden.⁹ Wir sind in der Lage, aus dieser unmit-

⁹ Test-Version. <http://koraujkor.ek.szte.hu/lectio/koraujkor?p=0>.

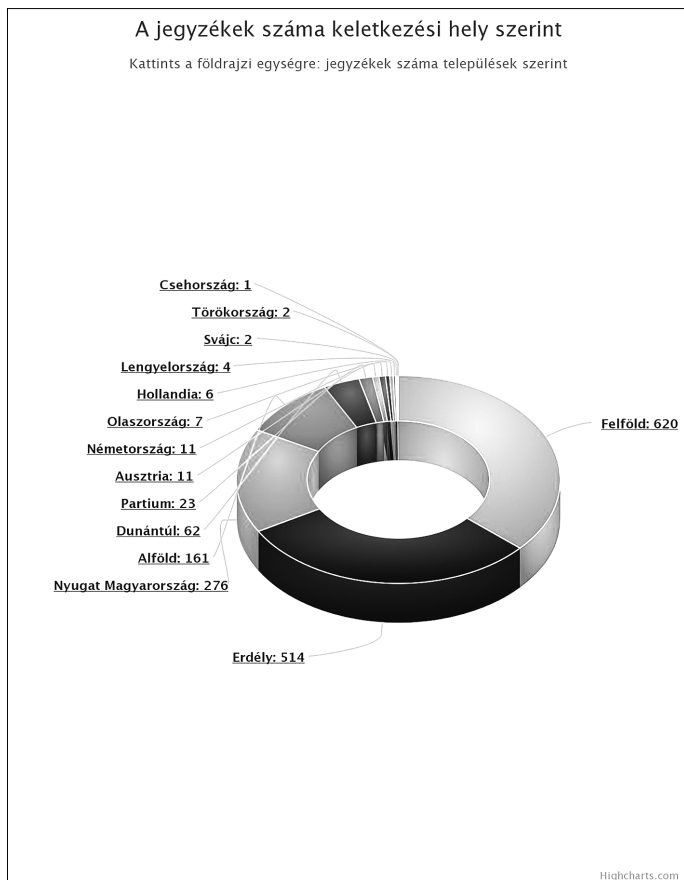


Abb. 2: Anzahl der Bücherverzeichnisse nach Entstehungsorten (historische Ortsbenennungen) Lengyelország: Poland; Hollandia: Niederlanden; Olaszország: Italien; Németország: Deutschland; Ausztria: Österreich; Partium: Komitate des Königreichs Ungarn die an den Fürst von Siebenbürgen gehört haben; Dunántúl: Transdanubien; Alföld: Tiefebene von Königreichs Ungarn; Nyugat-Magyarország: West-Ungarn (heute: Burgenland, und Sopron, Kőszeg); Erdély: Siebenbürgen; Felföld: Oberungarn (Hungaria Superior (heute größtenteils Slowakien))

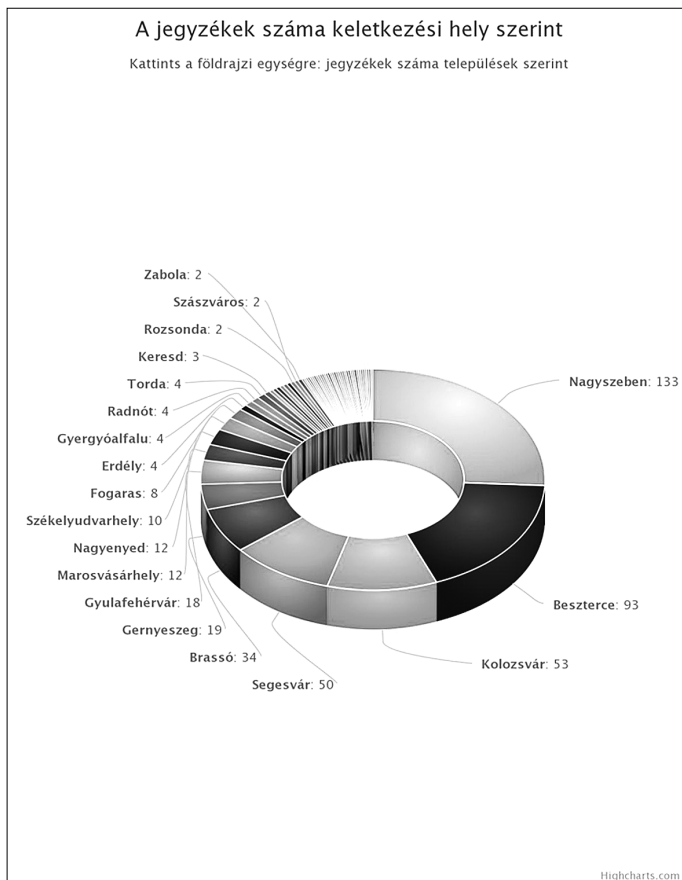


Abb. 3: Bücherverzeichnisse aus Siebenbürgen nach Entstehungsorten (Ortsnamen)

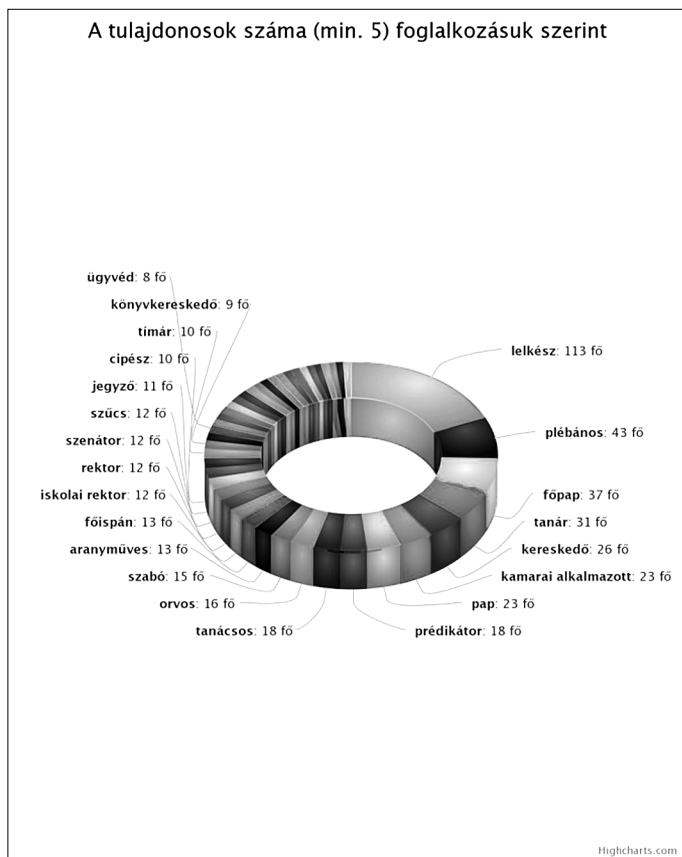


Abb. 4: Buchverzeichnisse nach Berufsamen (lelkész: Pastor (protestant); plébános: Priester (katoliker); főpap: Kirchenwürdenträger (katoliker); pap: Priester (wahrscheinlich katoliker); prédikátor: Prediger (wahrscheinlich protestant); főispán: Gespan (immer adelige); tanár (rektor, iskolai rektor): Lehrer; kereskedő: Händler; könyvkereskedő: Buchhändler; kamarai alkalmazott: Kammernbeamte; tanácsos: Ratsherr in einer Stadt; szenátor: Senator in einer Stadt; jegyző: Stadtscheiber; orvos: Artzt; ügyvéd: Advokat; szabó: Schneider; aranyműves: Goldschmidt; timár: Lederer; cipész: Schuster; szűcs: Kürschner)

telbare Suchläufe in großen Datenbanken starten zu können, um die einzelnen, in Bücherverzeichnissen zu findenden Positionen zu identifizieren.

Sehen wir uns einige Recherche-Möglichkeiten und die dazu gehörenden Antworten der Datenbank an. Das erste Suchwort bezieht sich auf die Zeit der Zusammenstellung des jeweiligen Bücherverzeichnisses, kombiniert mit der Religionszugehörigkeit des Besitzers.

Die große Zahl der Lutheraner unter den Besitzern der Bücherverzeichnisse weist darauf hin, dass die Akten der deutschen Stadtverwaltung weitgehend vollständig erhalten geblieben sind, und durch die zahlreichen Nachlassinventare auch viele Bücherverzeichnisse. Es ist also nicht unbedingt so, wie es sich aus dem Diagramm auf den ersten Blick ergibt, dass die Lutheraner mehr gelesen hätten als die Calvinisten, die Katholiken oder die Unitarier.

Dieses Diagramm zeigt, dass aus dem Bereich der Türkischen Besetzung einerseits kein Dokument erhalten blieb, andererseits, dass es unwahrscheinlich ist, dass jemand zu dieser Zeit über eine bedeutende Bibliothek verfügen könnte. Die Zahl 161 in der Region Tiefebene (Alföld) zeigt weiter, dass Bücher während des halben Jahrhunderts nach der Verdrängung der Türken auch für die Angesiedelten eine wichtige Rolle gespielt haben. Wenn die Recherche zeitlich erweitert wird, zeigt dieser Diagrammtyp sogar den Zeitpunkt an, zu dem sich das Leben in den ehemaligen türkischen Territorien relativ normalisiert hatte. Aus der Fachliteratur wissen wir, dass dies erst zum Ende des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts erfolgte.

Das Diagramm zeigt nur diejenigen Berufsnamen an, die mindestens fünfmal erscheinen. Leider enthalten zahlreiche Bücherverzeichnisse nicht den Beruf des Besitzers. Auch wenn wir wissen, dass er in einem Dorf als Seelsorger arbeitete, wissen wir nicht, zu welcher Religion er gehörte. Leider sind die damaligen Berufsbenennungen nicht konsequent, oft sind z. B. auch evangelische Pastoren als Pfarrer bezeichnet worden. Da die meisten Siedlungen der Zeit religiös gemischt waren, reicht die Aussage nicht, die Religionszugehörigkeit zu bestimmen. Die berufsbezüglichen Daten müssen überprüft werden.

Viel mehr Probleme gibt es jedoch mit solchen Recherchen, in denen nicht nur in den auf Bücherverzeichnissen beruhenden Daten gesucht wird, sondern auch in Aufzeichnungen von Büchern, die heute noch vorhanden sind. Wenn wir nämlich die einzelnen Possessor-Einträge der Bücher untersuchen, sehen wir, dass sie (1) während des durchschnittlichen Katalogisierungsprozesses selten registriert wurden, und (2) wenn doch, die soziale Stellung, Religionszugehörigkeit oder eben der Beruf des Besitzers durch den Bibliothekar nicht berücksichtigt worden sind. Zudem sind die meisten Possessor-Einträge nicht datiert, es kann also nur geschätzt werden, in welchem Jahrhundert sie in die Bücher eingetragen wurden. Abgesehen davon kann eine kombinierte Abfrage der Datenbank über Bücherverzeichnisse zusammen mit den heutigen Bibliothekskatalogen viele Zusammenhänge beleuchten bzw. ergänzen.

In einer weiteren Projektphase erweitern wir den Erscheinungszeitraum der Bücher und halten zudem alle auf dem Gebiet des Königreichs Ungarn und Siebenbürgen aus

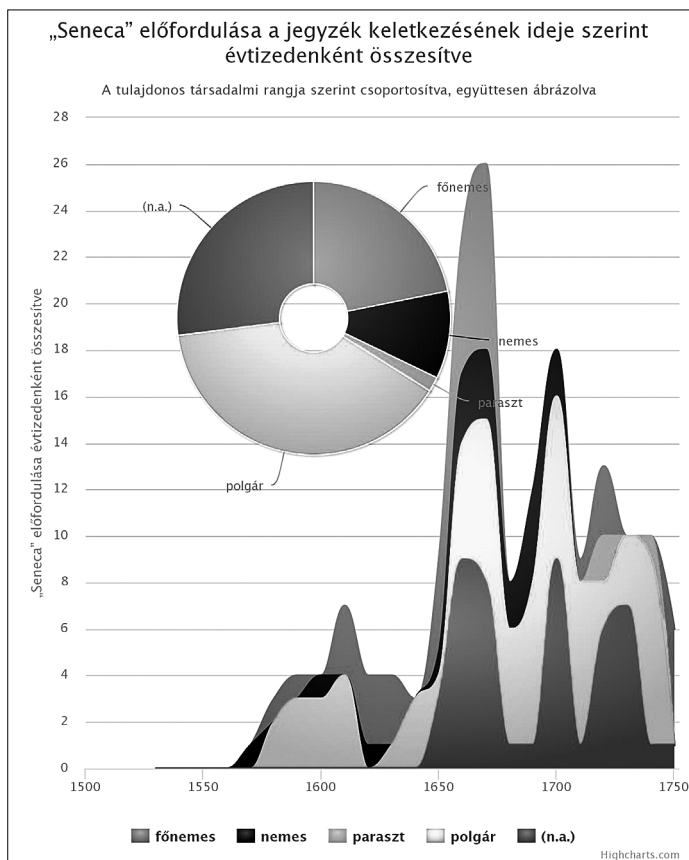


Abb. 5: Vorkommen von Werken Senecas nach sozialen Gruppen (főnemes: Aristokraten, Hochadelige; nemes: Adelige; paraszt: Leibeigene; Polgár: Bürger; n. a.: ohne Angaben)

der Zeit bis 1850 überlieferten, handschriftlichen und gedruckten Bücherverzeichnisse fest. In dieser Forschungsperiode erweitern wir die Datenbank auch inhaltlich. Wir werden aufgrund der Possessor-Vermerke Bücherverzeichnisse rekonstruieren, die nicht aus Archivmaterial stammen: Wenn von einer Person aus der Zeit von 1520 bis 1850 mindestens fünf Bücher erhalten geblieben sind, werden diese als „Bücherliste“ in die Datenbank inkorporiert.¹⁰

Die größten Schwierigkeiten bereitet ein Arbeitsschritt, der nicht automatisierbar ist: die zeitgenössischen, aus Archivbeständen erhaltenen Verzeichnisse enthalten ebenfalls Titel, die identifiziert werden müssen. Wir bemühen uns zumindest den Verfasser zu bestimmen und dem Werk nach Möglichkeit einen sogenannten „Universalitel“ zu geben. Die genaue Erfassung ist nur dann möglich, wenn das Buch tatsächlich nur einmal gedruckt worden ist und dieses Exemplar bekannt ist, oder wenn in heute noch bestehenden Buchbeständen der Eintrag des Besitzers in einem solchen Werk zu finden ist und mit dem Titel des Werks im Dokument übereinstimmt.

Im Falle des auch heute noch vorhandenen Buchbestands müssen wir zumindest für das Jahrhundert festhalten, wann das Buch ins Königreich Ungarn oder Siebenbürgen gelangt ist, oder – falls wir von einer Zeit nach 1920 sprechen – nach Ungarn oder dessen Nachbarländer. Um der Genauigkeit der historischen Forschungen willen muss auch dieser – oft leider nicht erfolgreiche – Versuch unternommen werden.

Abgesehen davon bieten die bisher verzeichneten 1757 Bücherverzeichnisse, die aus der Zeit zwischen 1525 und 1750 stammen, eine gute Möglichkeit, die Grenzen des Systems auszutesten, Fehler herauszufiltern um schließlich, in einem weiteren Schritt, die Buchkultur des Königreichs Ungarn und Siebenbürgens besser kennen zu lernen.

10 Zum Vergleich siehe *Privat Libraries of Renaissance England*. <http://plre.folger.edu/>; dort sind alle Bücherbesitzer als „Owner“ verzeichnet.